zuheben. Weist sie doch von und an Innocenz III allein über fünfzig Schreiben auf. R. P.

Pauli, Reinhold, Bischof Grosseteste und Adam von Marsh. Ein Beitrag zur älteren Geschichte der Universität Oxford. 4. (44 S.) Tübingen 1864. (Universitäts-Schrift.)

Nicht mit der mythischen Entstehungsgeschichte der englischen Universitäten sondern mit der wirklichen ersten Glanzperiode der Universität Oxford im 13. Jahrhundert, zu der die Franciscaner sehr wesentlich beigetragen haben, beschäftigt sich obige Abhandlung. Daß die Minoriten so rasch in Oxford zu bedeutendem Einflusse gelangten, verdankten sie namentlich ihrer Verbindung mit Robert Grosseteste, welcher früher Kanzler der Universität war und später als Bischof von Lincoln noch immer mit der Hochschule in enger Beziehung blieb. Unter den Franciscanern nun war es vor allem Adam von Marsh, welcher eine sehr bedeutende Thätigkeit an der Universität entwickelte und besonders den Zusammenhang seiner Ordensbrüder mit Grosseteste zu einem sehr innigen gestaltete.

Die Darstellung Paulis giebt manches neue über diese Dinge, über Leben und Studien in Oxford auf Grund neuer Publicationen in der Sammlung der Scriptores rerum Britannicarum medii aevi. Zwei Excurse beschäftigen sich mit den Fragen über das Studium des römischen Rechtes in Oxford während des Mittelalters und die Kenntniß des Griechischen bei den Engländern des 13. Jahrhunderts. r.

Franziska Hernandez und Frai Franzisko Ortiz. Anfänge reformatorischer Bewegungen in Spanien unter Kaiser Karl V. Aus Originalakten des Inquisitionstribunales zu Toledo dargestellt von Eduard Böhmer. Mit einem Blatt Facsimile. 8. (310 S.) Leipzig 1865, H. Häffel.

Dr. Heine hatte auf seiner spanischen Reise unter andern schätzbaren Papieren auch einige Bände von Inquisitionsacten aus Toledo käuflich an sich gebracht: nach dem Tode des Sammlers giebt jetzt Ed. Böhmer in Halle, der schon früher einzelnes in der „Deutschen Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christl. Leben" (Oct. u. Nov. 1861) daraus mitgetheilt hatte, eine größere zusammenhängende Erzählung eines der merkwürdigen, bisher ungekannten Prozesse.

Eine christliche Jungfrau, die nicht Nonne geworden ist, deren Geist und Herz aber doch von mystischem Drange erfüllt wurde, tritt in nähere Beziehungen zu einem Franciscanermönch, dem Bruder Franzisko Ortiz,

ein Verhältniß rein geistiger Natur, das aber doch äußerlich genug Anlaß zu bösen Deutungen bot. Als die geistige Lehrerin und seelische Freundin von der Inquisition eingezogen war, wurde Ortiz' Unwille aufs höchste gereizt, er brach in einer seiner Fastenpredigten offen gegen diese Sünde des Tribunales los, er wurde dafür selbst festgesetzt und selbst einem Inquisitionsprozeß unterworfen. Nach mehr als 3 Jahren endete die Untersuchung mit einer Disciplinarstrafe gegen Ortiz, der jedoch einige Zeit nachher wieder als Prediger und fruchtbarer Schriftsteller thätig sein durfte. Diese einfache Begebenheit wird hier mit einem Reichthum von Details erzählt, welche einen weiten Einblick in das geistige und kirchliche Leben des damaligen Spanien eröffnen. Böhmers Darstellung ist ebenso schlicht und durchaus sachlich wie reich an Notizen über Personen und Bücher jener Zeit; beispielsweise nennen wir das über Pedro Ortiz (S. 67. 211—220) und die Erasmushändel (S. 54 ff.) gesagte. W. M.

Geschichte der spanischen Protestanten und ihrer Verfolgung durch Philipp II. Von Adolfo de Castro. Nach dem Spanischen bearbeitet durch Dr. Heinich Hertz. 8. (VII u. 319 S.) Frankfurt a. Main, J. D. Sauerländer's Verlag.

Den Historikern und Theologen Deutschlands wird hier die Uebersetzung eines 1851 in Spanien erschienenen, bisher außerhalb Spaniens nicht allzu bekannten Werkes geboten. Um den Gewinn, der daraus unserer Erkenntniß des 16. Jahrhunderts erwachsen kann, vollständig zu würdigen, will ich zuerst kurz das spanische Original charakterisiren und dann ein paar Worte über die „Bearbeitung" hinzusetzen.

Die Schrift de Castros ist in der neuern Literatur Spaniens eine eigenthümliche, eine interessante Erscheinung. Der Verfasser ist ein Liberaler von sehr entschiedener Färbung: sowohl in politischen als in kirchlichen Dingen giebt er sich als heftigsten Feind jeglicher Tyrannei zu erkennen. Zwar seinem eigenen Bekenntnisse nach Katholik vertritt er doch das Princip einer allgemeinen religiösen Toleranz in warmer und energischer, oft leidenschaftlich erregter Sprache: ich meine, es würde anders um Spanien stehen, wenn de Castros Gesinnungen nicht nur das Programm vereinzelter Radicalen wären, sondern in der Majorität des Volkes wirklich Boden gefunden hätten.

Wir haben in Deutschland also allen Grund den Principien de Castros Beifall zu schenken; wir haben alle Ursache uns an denselben zu erfreuen